



Wer hat die Sau raus gelassen?

Tirol durch die Augen von Lois Hechenblaikner zu sehen tut weh. Da ist ein Fotograf am Werk, der sich als Pathologe einer ganzen Landschaft sieht, der mit einer Drastik, die kaum zu überbieten ist, Bilder vom Massentourismus in Tirol zeigt. In Serien mit Titeln wie „Hinter den Bergen“, „Alpenresonanzen“, „Glückliche Menschen“ und „The Spirit of Austria“ geht er Themen nach, die Untersuchungen gleichkommen über die Krisen der Identität die Mensch, Architektur und Natur befallen haben.

In der vom Kurator Guido Baumgartner sparsam wie eindrücklich eingerichteten Ausstellung bekommt man einen analytischen Blick auf eine Zeiterscheinung des Tourismus, in der Landschaften zur Marke geworden sind, die in allen Facetten ausgespielt wird. Hechenblaikners Tirol – er selbst ist Tiroler – hat da eine bestimmte Rolle eingenommen, der er nachgeht: Das Segment Billig- und Massentourismus. Er nennt es die „Bewirtschaftung des Proletariats“. Und dem hat sich, seiner Meinung nach, zu viel unterzuordnen.

Vorgeführt wird dies zum Beispiel anhand der Serie „Alpenresonanzen“: kleinformatische Fotografien ungeordnet präsentiert an einer Wand, dazwischen originale Gutscheine für Glühwein. Davor platziert ist ein ebenso originales Schild, das den Ort als „Gaudibereich“ bezeichnet. Diese Mischung aus Realien und Bildern zieht den Betrachter direkt ins Thema. Auf den Fotos sind unter anderem zu sehen: Zwei Skifahrer, volltrunken zwischen Menschen am Boden im Schnee, um sie herum nur Abfall. Kurioserweise tragen sie Anoraks mit der Aufschrift „Alptraum“; ein Bild, darauf eine Wirtshaustafel, „Korfu, italienisch-griechisches Restaurant“, dahinter die Beschriftung „Zillertaler Bierstadl Table Dance“; auf einem Foto wird für www.Freibier.at geworben. Auf einem anderen sieht man aus dem wohlgeordneten und organisierten Barbereich auf eine groteske Almhüttenkulisse eines Après Ski-Lokals. Orte und Szenerien für solche, die die „Sau rauslassen wollen“, eben Einrichtungen für das Derbe im Menschen.

Passend dazu zeigt die Ausstellung in einer anderen Fotoserie „The Spirit of Austria“ die technisch perfekte Infrastruktur für das gewünschte Delirium des Publikums.

Kellerwände mit Verteilstationen und feinen Schläuchen sind zu sehen, die die Alkoholika in die verschiedenen Bereiche eines Grosslokals transportieren. Ähnlich nüchtern wie auf einer Intensivstation wird hier abgemessen und portioniert. Alle Schnäpse, Weine und der unvermeidliche „Jagatee“ werden über diese Abrechnungsstelle der Feuchtfröhlichkeit verdeckt an die verschiedenen Bars zum Konsumenten geführt. Die Masse macht's.

Auch die Natur, die geradezu industriell ausgebeutet wird, wurde zur Partyzone immensen Ausmasses hochentwickelt. Sie ist zu einer Theaterkulisse für ein ganzjähriges Spektakel geworden. Ein Werbeslogan: „Was macht Frau Holle im Sommer? Ferien!“ Auf zwei grossformatig präsentierten Fotografien sind zu sehen: ein sommerlicher Golfplatz in Nachtbeleuchtung und ein Gletscher des Nachts, der ebenso künstlich beleuchtet wird. Auf den Schnee wird ein Mammut projiziert und daneben aufgereiht wie Balletttänzer Schneeraupen.

Selbstredend präsentiert die Ausstellung auch eine Gegenüberstellung von Damals und Heute, jedoch nicht als Gut und Böse. Dabei bedient sich der Künstler Fotografien, die zwischen 1936 und 1970 im Auftrag der Landwirtschaftskammer Tirol vom Agraringenieur Armin Kniely angefertigt worden sind. Diese Bilder von damals, von der guten, heilen Bergwelt, erfüllten allerdings auch schon neben dem dokumentarischen, den Zweck eines schönmalenden Klischees. „Hart war das Leben, aber gesund“. Lois Hechenblaikner konfrontiert diese Bilder formal mit eigenen Ansichten vom heutigen Leben in den Bergen auf geradezu kongeniale Weise. So entstehen Bildpaare, die den Nutzungswandel der Bergwelt sichtbar werden lassen. Landwirtschaft und Tourismus laden hier zu Vergleichsmomenten ein.

Es bleibt noch zu erwähnen, neben anderen Arbeiten etwa aus Relikten von Skiern und Aufnahmen von abgenommenen Gipsverbänden, die Serie der „Glücklichen Menschen“, die diese touristisch adaptierte Landschaft bevölkern. Nicht nur die Landschaft wird nämlich angepasst, sondern auch die Akteure passen sich an. So wird Kultur zur Folklore und alle Bedürfnisse treffen sich endlich auf einer Ebene des alles nivellierenden Einverständnisses. Touristen und Einheimische sind nur noch schwer voneinander zu unterscheiden, haben sie sich doch einem ländlichen Kleidungsstil angepasst, der europaweit weder einer Tracht entspricht, noch städtischem Outfit. Nein, es trifft sich in der Mitte: es trachtelt.

Lois Hechenblaikner machte Portraits von Konzertbesuchern der Schürzenjäger, einer Band, die mit ihrem folkloristischen Stil bis zu 80.000 Besucher zu Open Air Konzerten versammeln konnte. Ebenso von Hansi Hinterseer Fan-Wanderungen, wie auch von Konzertbesuchern der Kastelruther Spatzen. Bevor die Aufnahmen der einzelnen Personen und Paare entstanden sind, sprach Hechenblaikner mit ihnen ausführlich und positionierte sie für die Aufnahme mit der Grossformatkamera. Entstanden sind eindruckliche Portraits, die in ihrer Intensität an Diane Arbus erinnern, und die nichts von Verachtung haben, sondern von Respekt gegenüber den abgelichteten Personen zeugen. Mit seiner Kritik ist es Lois Hechenblaikner ernst. Er macht sich nicht lustig über Erscheinungen, die er als Bewohner der gezeigten Landschaft wahrnimmt, er lässt sich aber auf jeden Fall nicht auch noch korrumpieren.

Axel Jablonski

Lois Hechenblaikner. „Grüsse aus Tirol“
Museum Bickel, Walenstadt bis 16.5.2010 www.museumbickel.ch

